

Ein Vergleich, der sich lohnt

Die Krankenkassenprämien sind eine monatliche Belastung. Ein Vergleich bringt ohne Einschränkung bereits über 400 Franken.

Patrik Schädler

Die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind wechselfaul und bequem – oder positiv formuliert einfach treu. Dies gilt nicht nur für einmal abgeschlossene Mobiltelefonie-Abos, sondern auch für die Krankenkasse. Dabei lassen sich mit ein paar wenigen Vergleichen in fast allen Fällen einige Hundert Franken pro Jahr sparen. Worin sich Mobilfunkanbieter und Krankenkassen nicht unterscheiden, ist die Tatsache, dass sie die Kunden nicht von sich aus auf Sparmöglichkeiten aufmerksam machen. Sie informieren zwar regelmässig über neue Angebote, haben dabei aber vor allem neue Kunden im Visier. Beim Vergleich der drei OKP-Prämienangebote der drei Krankenkassen in Liechtenstein wird ersichtlich, dass schon bei der gesetzlichen Minimal-Franchise von 500 Franken zwischen der

Concordia und der FKB eine jährliche Prämiensparnis von 420 Franken drinliegt. Trotzdem sind die Marktverhältnisse der drei Krankenkassen in Liechtenstein derzeit noch ziemlich klar. 70 Prozent sind bei der Concordia und damit bei der teuersten Kasse versichert. Die FKB hat einen Marktanteil von 20 Prozent und die Swica, als jüngster Anbieter, konnte in den letzten zwei Jahren 10 Prozent Marktanteil gewinnen.

Mit der höchsten Franchise spart man bis 1800 Franken

Auch wenn nicht gleich ein Versicherungswechsel in Erwägung gezogen wird, lässt sich mit einer freiwilligen höheren Kostenbeteiligung seit 2017 einiges an Geld pro Jahr sparen. Die sogenannte minimale Franchise liegt pro Jahr bei 500 Franken. Das bedeutet, dass jeder seinen Arztbesuch wegen einer starken Erkältung ohnehin selbst zahlen



Bei der tiefsten Kostenbeteiligung besteht zwischen der teuersten und der günstigsten Kasse bereits 420 Franken Differenz. Bild: iStock

muss. Übernimmt man selbst zu Deutsch mehr Risiko –, müssen die Krankenkassen einen

entsprechenden Prämienrabatt gewähren. So kann man bei allen drei Kassen schon bei der Franchise-Stufe von 1500 Franken zwischen 450 und 500 Franken pro Jahr einsparen. Wählt man das Maximum mit einem jährlichen Selbstbehalt von 4000 Franken, dann können bereits zwischen 1600 und 1800 Franken pro Jahr eingespart werden.

Wer seine Franchise erhöht, sollte den entsprechenden Betrag auf der hohen Kante haben. Zudem rechnet sich eine höhere Franchise meist nur für Gesunde. Wer aber nie oder nicht mehr als ein bis zwei Mal im Jahr wegen kleineren Wehwehchen – Unfälle ausgeschlossen – zum Arzt muss, der spart mit einer höheren Franchise richtig Geld. Deshalb ist es erstaunlich, dass nur gerade gut 11 Prozent aller Versicherten in Liechtenstein 2018 eine freiwillig höhere Franchise gewählt haben. Denn ein

Wechsel ist denkbar einfach. Eine schriftliche Mitteilung an die Kasse vor Ablauf des Kalenderjahres reicht hier aus. Wer wieder eine tiefere Kostenbeteiligung möchte, muss dies bis spätestens 30. November schriftlich bei seiner Kasse melden. Wer sich unsicher ist, kann auch jederzeit ein Beratungsgespräch bei den Kassen vereinbaren.

Kassen hätten noch Luft für mehr Rabatt

Und die Krankenkassen dürften sogar noch mehr Rabatt auf die höheren Franchisen gewähren. Der Gesetzgeber hat den möglichen Prämienrabatt auf 70 Prozent des zusätzlich übernommenen Risikos des Versicherten begrenzt. Hier könnten aber die Kassen in Liechtenstein noch zwischen 10 und 20 Prozent höhere Rabatte gewähren, bis das gesetzliche Maximum erreicht ist. Auch hier wäre noch Luft.

So viel können Sie 2020 mit einer höheren Franchise pro Jahr an Krankenkassenprämien sparen

Franchise pro Jahr in CHF	OKP-Prämien ohne Unfalldeckung für Erwachsene (20–64 Jahre) in CHF									
	Prämie Concordia pro Monat	Prämie Concordia pro Jahr	Ersparnis pro Jahr	Prämie Swica pro Monat	Prämie Swica pro Jahr	Ersparnis pro Jahr	Prämie FKB pro Monat	Prämie FKB pro Jahr	Ersparnis pro Jahr	Gesetzlich maximal zulässiger Rabatt pro Jahr
500	327.00	3924.00	0	326.20	3914.40	0	292.00	3504.00	0	0
1500	288.80	3465.60	- 458.40	283.80	3405.60	- 508.80	252.00	3024.00	- 480.00	- 560.00
2500	250.60	3007.20	- 916.90	241.40	2896.80	- 1017.60	212.00	2544.00	- 960.00	- 1120.00
4000	193.30	2319.60	- 1604.40	176.10	2113.20	- 1801.20	152.00	1824.00	- 1680.00	- 1960.00

Quelle: Amt für Gesundheit, Grafik: sap

Offene Jugendarbeit signalisiert Gesprächsbereitschaft

Aha, Vaduzer und Schaaner Jugendtreff in der ehemaligen «Mühle» unter einem Dach vereint? Die Stiftung OJA ist «grundsätzlich offen».

Oliver Beck

Seit zwei Jahren befindet sich der ehemalige Landgasthof Mühle im Besitz der Gemeinde Vaduz. Klarheit über die Nutzung der Liegenschaft an der Ortsgrenze zu Schaan besteht allerdings bis heute nicht – weshalb die Gemeinde im Rahmen eines Tags der offenen Tür vor wenigen Wochen gezielt Meinungen und Vorschläge aus der Bevölkerung einholte. Eine Idee, die damals artikuliert wurde, stammte von Stefan Biedermann. Der Geschäftsführer der Jugendorganisation Aha bekundete in deren Namen, dass man es sich durchaus vorstellen könne, vom heutigen Standort im Haus Melliger in Vaduz in die Räumlichkeiten des ehemaligen Gastronomiebetriebs übersiedeln.

Vergangene Woche konkretisierte er das Ansinnen gegenüber dem «Vaterland» nochmals. Durch den 2018 vollzogenen Umzug vom Schaaner Bahnhofsgelände an die dezentrale gelegene Vaduzer Kirchstrasse habe das Aha deutlich an Sichtbarkeit eingebüsst. «Unsere Besucherzahlen haben sich stark reduziert.» Eine neue Heimat in der ehemaligen Mühle – unweit des Schulzentrums Mühleholz, des

Mühleholzmarkts und des Schwimmbads und dazu noch bestens an den öffentlichen Verkehr angebunden – wäre nach Ansicht des Vereins ein probates Mittel, um die Jugendlichen künftig wieder besser zu erreichen.

Mögliches Zuhause für drei Institutionen

Für Biedermann wäre in diesem Kontext auch ein Zusammenspannen mit den Jugendtreffs Camäleon (Vaduz) und Popcorn (Schaan) ein Gedanke, der eingehender geprüft werden könnte. Schliesslich, so der Aha-Geschäftsführer, seien auch diese nicht eben mit einem zentralen Standort gesegnet und könnten bei einer Dislozierung an Attraktivität gewinnen.

Die Grösse der Liegenschaft lässt eine gemeinsame Nutzung im Sinne einer zentralen Jugendstelle in seinen Augen ohne Probleme zu. Und sie wäre aus Perspektive des Ahas auch absolut sinnvoll, wie Biedermann sagt: «Wir könnten unsere Informationen dann auf direktestem Weg an die Jugendlichen weitergeben.» Entweder, indem diese selbst bei der Beratungs- und Informationsstelle vorbeischaun, oder indem ihnen das Aha von den



Die Jugendorganisation Aha hätte nichts dagegen, wenn die «Mühle» ihr neues Zuhause würde – und auch nicht, wenn sie es mit der Offenen Jugendarbeit teilen müsste. Bild: Daniel Ospelt

Jugendtreff-Mitarbeitern ans Herz gelegt wird.

Doch stösst ein derartiges Ansinnen auf der Gegenseite überhaupt auf Gegenliebe? Wie steht die Stiftung Offene Jugendarbeit Liechtenstein (OJA) als Betreiberin der beiden Jugendtreffs zur Idee einer zentralen Anlaufstelle für Jugendliche an der geografischen Schnittstelle der beiden Gemeinden? «Grundsätzlich», sagt der Stiftungsratspräsident

und Schaaner Vorsteher Daniel Hilti, «sind wir gegenüber einem solchen Vorschlag offen.» So wie man es auch für Gespräche mit den Verantwortlichen des Aha wäre, wie er ergänzt.

Deren Ausgang wäre es – Stand jetzt – wohl ebenso. Eine dezidierte Meinung über die Sinnhaftigkeit der Schaffung einer zentralen Jugendstelle hat sich die OJA jedenfalls noch nicht gemacht. Bis anhin habe sich eine solche Frage gar nicht

gestellt, deshalb könne er hierzu auch nicht abschliessend etwas sagen, so Hilti.

Eine gewisse Skepsis scheint vorhanden zu sein

Zumindest zeugen die Ausführungen des Stiftungsratspräsidenten aber von einer gewissen Skepsis. Auf der einen Seite könnten die Jugendlichen Liechtensteins von einem zentralen Treff zwar durchaus profitieren, wie er sagt. Für die ein-

zelnen Treffs der Gemeinden sowie das OJA-Team vermag Hilti auf der anderen Seite gegenwärtig allerdings «direkt keine Vorteile» zu erkennen – wenngleich es je nach Konzept selbstredend zu Synergien kommen könne.

Das Problem eines ungünstigen Standorts von Vaduzer und Schaaner Jugendtreff wiederum sieht er nur bedingt gegeben. «Jugendarbeit ist nicht nur Treffarbeit. Durch die dezentrale Arbeit, welche die Stiftung Offene Jugendarbeit Liechtenstein eingeführt hat, werden die Jugendlichen gut erreicht. Wenn Jugendliche ein Anliegen haben, finden sie den Weg zu uns. Die Wege in Liechtenstein sind kurz.» Ferner gibt Hilti zu bedenken, dass mit einer zentralen Jugendstelle die von der OJA für ihre Arbeit als wichtig erachtete lokale Verbindung unweigerlich schwächer würde. «Obwohl es der Stiftung OJA ein wichtiges Anliegen ist, im Land vermehrt gemeinsam Jugendarbeit zu leisten, ist ein starker Gemeindebezug wichtig.» Ein unüberwindbares Hindernis sieht Hilti hierin indes nicht. Eine gemeindeübergreifende Jugendstelle für Vaduz und Schaan sei mit dem OJA-Konzept vereinbar und lasse sich grundsätzlich realisieren.